



SCHWEIZERISCHE DIPLOMATISCHE MISSION  
BEI DER ALLIIERTEN HOHEN KOMMISSION  
IN DEUTSCHLAND HU/ws

*4 Ein. in circulation.*  
28.1. *U. G.*  
~~XXXXXXXXXXXX~~  
~~XXXXXXXXXXXX~~  
~~XXXXXXXXXXXX~~  
~~XXXX~~

Pol.Ber. Nr. 1.

Frankfurt a.M., den 23. Januar 1950.

*klauer*  
*10*  
*2.5.50*  
*10*  
Herr Bundespräsident,

Wie Sie sich erinnern, wurden die ausländischen Missionschefs am 15. Dezember der Hohen Kommission vorgestellt. Erst nach einem Monat Intervall kam unsere Einführung beim Bundespräsidenten Heuss zustande. Das alliierte Protokoll unterliess nichts, um bei diesem Akt die Tatsache, dass wir bei der Hohen Kommission akkreditiert sind, nicht in Vergessenheit treten zu lassen. Die Missionschefs wurden auf dem Petersberg, dem Hauptquartier der Hochkommission, besammelt, vom alliierten Protokollchef nach Bonn geleitet und in seiner dortigen Residenz "Viktorshöhe" dem Bundespräsidenten vorgestellt. Die Fahrt vom Petersberg nach Bonn erfordert 3/4 Std., da man mit einer Fähre über den Rhein setzen muss. Um die Autokolonne geschlossen zu erhalten, war der Verkehr auf den Strassen, die wir durchfuhren, abgesperrt und hunderte von Polizisten standen Spalier. Die Residenz des Bundespräsidenten ist ein ehemaliges Eisenbahner-Erholungsheim und die Räume, in denen wir empfangen wurden, maskierten notdürftig den bisherigen Charakter des Hauses.

Der Doyen, der Kanadier General Pope, hielt eine kurze Ansprache - auf deutsch. Da er dieser Sprache nicht mächtig ist, bedeutete diese Geste für ihn eine nicht geringe Anstrengung und illustriert seine Einstellung des Entgegenkommens. In seiner Erwiderung erwähnte

Herrn Bundespräsident Max Petitpierre,  
Vorsteher des Eidg. Politischen Departements,  
B e r n .



der Bundespräsident die Absicht der Bundesrepublik, "sobald als möglich deutsche Handels- und konsularische Vertretungen im Ausland zu errichten, um dadurch nicht nur den wechselseitigen handelspolitischen Interessen zu dienen, sondern auch die endgültige Wiedereingliederung der Bundesrepublik in den Kreis der freien demokratischen Nationen vorzubereiten". Interessant war in der Ansprache des Doyens, was er an Gedanken weggelassen hatte. In seinem ersten Entwurf wollte er nämlich die Hoffnung ausdrücken, dass die Stellung der ausländischen Missionen in Bonn in nicht zu ferner Zukunft identisch würde derjenigen der diplomatischen Vertreter in anderen Hauptstädten der Welt. Dieser Passus wurde - auf englischen Wunsch - gestrichen und ersetzt durch den farbloseren Satz, dass die Bundesrepublik im Begriffe stehe, wichtigen internationalen Organisationen beizutreten und die Absicht hege, Handels- und Konsularvertreter im Ausland zu ernennen. Dies bedeutet nicht eine Aenderung der Entwicklungstendenz, sondern nur eine Mässigung des Tempos.

Nach diesem Wechsel von Rede und Gegenrede wurden die Missionschefs der Reihe nach dem Bundespräsidenten vorgestellt. Meine Kollegen beschränkten sich auf eine stumme Verbeugung. Als die Reihe an mich kam, drückte ich Grüsse und Wünsche des Bundesrates aus. Dies brach das Eis. Die folgenden Kollegen folgten diesem Beispiel.

Anschliessend hielt Herr Heuss Cercle. Da die Gespräche in kleinen Gruppen geführt wurden, blieben sie im konventionellen Rahmen. Mir gegenüber sprach der Bundespräsident von den alten und zahlreichen Beziehungen zur Schweiz seiner Familie sowie derjenigen seiner Frau. Es ergab sich ein humorvoller Zwischenfall. Heuss erwähnte, dass die Fabrikation der Gaba-Tabletten zu diesen Familieninteressen gehörten, worauf ich scherzend sagte, dass ich dieses Produkt sehr schätze, oft gebrauche und es wegen meines Hustens augenblicklich vermisse. Mit der Zwanglosigkeit, die ihm charakteristisch ist, winkte

Heuss einen seiner Begleiter herbei: "Bitte bringen Sie mir von oben eine Büchse Gaba". Unter der Neugier der Kollegen wurde ich mit diesem präsidialen Geschenk investiert.

Sofort nach diesem Empfang ersuchte ich beim Bundeskanzler um Audienz und wurde bereits am nächsten Vormittag empfangen. Herr Adenauer amtiert in einer palaisartigen Villa. Der deutsche Protokollchef und sein Kabinettschef wohnten der Unterredung bei. Dagegen waren hier keine alliierten Vertreter zugegen.

Adenauers Aeussere ist sehr einprägsam. Wer ihn einmal gesehen hat, vergisst ihn nicht wieder. Frappant ist das mongolisch anmutende Gesicht und seine nach rückwärts geneigte und steife Haltung. Er zeigte sich äusserst freundlich, was - wie ich von deutscher Seite vernahm - Deutschen gegenüber nicht immer der Fall ist. Mitarbeitern, selbst Ministern gegenüber kann er sehr herrisch, ja autoritär auftreten. Nachdem ich bereits eine grössere Anzahl der Kabinettsmitglieder kennengelernt habe, finde ich die Feststellung, dass er sie um Haupteslänge überragt, mehr als richtig. Auch in der Hochkommission begegnet man dem zu Schweigsamkeit neigenden alten Mann mit Respekt, ja sogar mit einer gewissen Scheu. Es dürfte derzeit kaum einen andern Deutschen geben, der den deutschen Standpunkt mit mehr Autorität vertreten könnte. Adenauer wird als misstrauisch geschildert. Die menschliche Wärme, die Heuss charakterisiert, strahlt von ihm nicht aus. "Eiskalter Verstand" sagen die Leute, die ihn kennen. Männer, die sich seiner intimen Freundschaft rühmen können, gebe es nur ganz wenige. Adenauer bewältigt eine schier übermenschliche Arbeitslast bei seinen 73 Jahren. Drei Aemter: zunächst des Bundeskanzlers; da es kein Aussenministerium aber viele aussenpolitische Probleme gibt, muss er seinen eigenen Aussenminister spielen und schliesslich ist er Parteichef der Christlich Sozialen Union, dieser grössten aber konfessionell und sozial so heterogen zusammengesetzten Partei, dass deren Kohäsion und Leitung einer

sehr festen und ständig lenkenden Hand bedarf. Jedes der drei Aemter würde für sich allein die volle Kraft eines Mannes absorbieren. Viele fragen sich denn auch, ob er wird durchhalten können. Von seiner physischen Widerstandskraft hängt viel ab. Wenn er gesundheitlich durchhält, könnte sein Kabinett trotz der verschwindend kleinen Mehrheit im Parlament für die Dauer der Legislatur am Ruder bleiben. Nach der Verfassung kann ihn ein blosses Misstrauensvotum nicht stürzen. Dazu wäre erforderlich, dass sich die Opposition auf einen Nachfolger einigt, was bei der jetzigen Konstellation unwahrscheinlich ist. Ein aus Gesundheitsgründen erzwungenes Abtreten könnte dagegen die politische Konstellation völlig ändern und die Kombination der "grossen Koalition" - Eintritt der Sozialisten in die Regierung - aktuell machen.

Bei meinem Besuch fand ich den Bundeskanzler ausnehmend frisch. Er gab sich von der liebenswürdigsten Seite. Zunächst lenkte er das Gespräch auf die Schweiz, sprach mit Worten grösster Hochachtung von ihren Traditionen und erging sich mit sichtlichem Behagen in Reminiscenzen an seine Aufenthalte in Chandolin. Dann durchbrach das Gespräch den protokollarischen Rahmen und es kam zu einem kurzen tour d'horizon schweizerisch-deutscher Fragen. Einige Hauptpunkte: Adenauer möchte sobald als möglich die von den Alliierten zugestandenen Handels- und Konsularvertretungen in der Schweiz errichten. Er begrüsst lebhaft den Aufstieg des schweizerisch-deutschen Handels. Ich schilderte die grossen Möglichkeiten, die sich aus diesem Aufschwung ergeben, um in Zukunft auch den Personen- und Geldverkehr zu liberalisieren und auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet zu den traditionellen Formen der Beziehungen zurückzufinden. Der Kanzler bezeichnete es als eine seiner wichtigsten Aufgaben, das Ausland für Kapitalinvestitionen zu interessieren. Meiner Bemerkung, die Regelung der Altverschuldung sei dafür die *conditio sine qua non*, pflichtete er voll bei - nicht nur das Interesse, sondern vor allem der gute Name gebieten eine solche

Regelung. Ich brach auch eine Lanze für die Ingangsetzung des Reiseverkehrs und stiess auf Zustimmung. Ueber weitere Einzelheiten der Unterhaltung werde ich in separaten Briefen berichten.

Einleitend hatte ich dem Bundeskanzler die Grüsse, die Sie mir anlässlich meines letzten Besuches bei Ihnen aufgetragen hatten, zum Ausdruck gebracht. Er zeigte sich darüber sehr erfreut und bat mich, Ihnen zu danken und seine aufrichtigsten Grüsse zu bestellen.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

DER CHEF DER SCHWEIZERISCHEN DIPLOMATISCHEN  
MISSION BEI DER ALLIIERTEN HOHEN KOMMISSION  
IN DEUTSCHLAND

